

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2013)

Artikel: Der Vogelmensch : Walter Steiner (*1951), Skispringer und Bildhauer
Autor: Brändle, Fabian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-882737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vogelmensch

Walter Steiner (*1951), Skispringer und Bildhauer

Fabian Brändle

Ich war ein sportbegeistertes Kind, und während der langen Winterpause von Fussball und Radrennen wandte ich mich mit Vorliebe den Alpinen und den Nordischen zu. Ich begeisterte mich für den kleinen, gewandten, bärtigen Bündner Techniker Heini Hemmi ebenso wie für Meister Stenmark, den Favoriten meiner jüngsten Schwester, sowie den Urner Kombinierer Walter Tresch. In Ebnat-Kappel, am Girlen, durfte ich meine Idole einmal live erleben, und Heini Hemmi siegte im Riesenslalom vor seinem Bruder Christian und Meister Ingemar! In den Mittagspausen der Schule schaute jeweils die gesamte Familie fern und fieberte mit den Alpinen mit. Später, während meiner Gymi-Zeit in Wattwil, verfolgte ich die Skirennen mit anderen Sportfans im Migros-Restaurant, wo eine tolle Atmosphäre herrschte und man die Erfolge von Nadig, Walliser, Müller, Zurbriggen, Gaspoz, Alpiger & Co. ausgiebig bejubelte.

Im Langlauf eiferte ich dem ebenso vollbärtigen wie bärenstarken, vom Pech verfolgten, schweigsamen Finnen Juha Mieto nach, weniger seinem ewigen Rivalen Thomas Wassberg, und natürlich auch dem kämpferischen Einsiedler Alois «Wysel» Kälin. Und dann war da noch das Schanzenpringen, die Disziplin der Furchtlosen und Kühnen. Als Toggenburger war man natürlich für den einheimischen Walter Steiner, einen ebenso begabten wie eigenwilligen Springer. Steiner feierte viele Triumphe, national wie international, und das zu einer Zeit, als das Skispringen sich schnell professionalisierte und verwissenschaftlichte. Er war eine echte Persönlichkeit, der es wagte, die Offiziellen zu kritisieren, um sich für mehr Sicherheit einzusetzen. Nach seiner Karriere wurde es ruhig um Walter Steiner, den Vogelmenschen, wie man ihn nach einem Film des deutschen Regisseurs Werner Herzog auch nannte. Er hatte sich nach einigen Wanderjahren nach Schweden zurückgezogen. So richtig in mein Bewusstsein zurück flog der Vogelmensch vor einigen Jahren, vor einer Olympia-Gala. Steiner hielt eine kurze Ansprache, und zwar im braunen Olympia-Anzug von 1972, der ihm immer

noch perfekt sass. Ich war beeindruckt von seiner Präsenz und Sportlichkeit, die er sich im schwedischen Falun als Langläufer bewahrt hatte, und ich beschloss, mich dem Leben und Streben des erfolgreichen Wildhauser Skispringers zu widmen.

Walter Steiner war freundlich und kooperativ. Seine Mails waren ausführlich, seine Art war direkt und hilfsbereit. So versuche ich nun, das Leben des Vogelmenschen nachzuzeichnen, und kann mich dabei auf persönliche Aussagen Steiners stützen.

Herkunft, Schule, erste Flüge

Die Geschichte beginnt im Februar 1951 ganz oben im Toggenburg. Walter Steiner kam am 15. Februar 1951 im Wildhäuser Ortsteil Lisighaus zur Welt. Seine Eltern führten dort ein Sportgeschäft. Walter bekam die Begeisterung für Bewegung und Nervenkitzel gleichsam in die Wiege gelegt. Vater und Mutter engagierten sich voll im Geschäft, so dass nur wenig Zeit zur Erziehung der beiden älteren Schwestern und Klein-Walters verblieb. Die Kinder beobachteten die Eltern bei der Arbeit und gingen ihnen auch früh zur Hand. Wie Walter Steiner schreibt, waren sie den drei Geschwistern «grosse Vorbilder».

Vater Steiner war Skilehrer und später schweizerischer Ski-Instruktor. In den 1930er und 1940er Jahren war er zusammen mit seinem Bruder Walter, Niklaus Stump (1920–2005), Alfred Kleger und Karl Schlumpf Mitglied der Schweizer Skinationalmannschaft. Stump war der Erfolgreichste dieser Ausnahme-Generation und wurde 1948 an den Olympischen Spielen Vierter in der damals sehr populären Viererkombination (Springen,



Walter Steiners Vater war ebenfalls Mitglied in der Schweizer Skinationalmannschaft und sein grösstes Vorbild.

Langlauf, Slalom, Abfahrt). Die Toggenburger trainierten und glänzten auf der Schanze in Unterwasser, die ich noch als Kind besichtigen konnte. Auch Walter Steiner begeisterte sich als Heranwachsender für die Viererkombination und den Norweger Birger Ruud (1911–1998), dem lange Zeit besten Springer. Dieser darbte während der Besetzung Norwegens durch Hitler-Deutschland im Konzentrationslager, nachdem er sich geweigert hatte, bei Wettkämpfen mitzumachen und somit die neue Herrschaft zu repräsentieren. Dies zeigt auf, wie sehr der scheinbar unpolitische Sport doch eng mit der Weltpolitik verbunden ist. Es war vorgesehen, dass Ruud bei den Olympischen Winterspielen von Lillehammer 1994 die Flagge hissen sollte, doch verhinderte ein Herzinfarkt den Auftritt des nicht nur in Norwegen überaus populären Sportlers.

Walter Steiners grösstes Vorbild war sein Vater Jakob. Dieser war ebenfalls ein herausragender Sportler, aber er fand kaum je Zeit, seinem Sohn schwierige Kniffe und Tricks beizubringen. Doch beobachtete Walter täglich, was Fleiss und Hartnäckigkeit bewirken konnten.

In der Schule tat sich Walter schwer. Er war Legastheniker, was damals noch als «Dummheit» abqualifiziert wurde. Da die Klassen eins bis sechs gemeinsam unterrichtet wurden, fiel es Walter schwer, sich auf das schulische Grundwissen zu konzentrieren. In der vierten Klasse kam er zu Lehrer Edwin Baur ins Schönenboden-Schulhaus. Wie Walter Steiner mir schrieb, war das die entscheidende Wende in seinem Leben. Baur war ein fortschrittlicher, aufmerksamer Pädagoge und diagnostizierte endlich Legasthenie. Er war naturverbunden, auch ein guter Sportler und Musiker. Baur wurde örtlicher JO-Leiter und förderte die sportbegeisterte Wildhauser Jungmannschaft nach Kräften. *«Ich gewann beinahe alle Schülerrennen und wurde unter anderem auch alpiner JO-Meister der Ostschweiz. Edwin half uns zudem, dass auf mein Drängen hin auch Skispringen zum JO-Bereich gehören sollte.»*

Lehrer Edwin Baur engagierte sich auch im Ostschweizerischen Skiverband (OSSV), dessen Präsident er wurde. Er setzte sich vehement für die Nachwuchsförderung ein. Auf seine Initiative hin baute man in Wildhaus die heute noch bestehende Mattenschanze, die auch ein Training im Sommer ermöglichte. Die Gebrüder Ernst und Paul Egloff, Roland Glas, Christian Schmid und Robert Hutter avancierten zu beachteten Springern und schafften es bis in die Nationalmannschaft. Sie standen später als Trainer bereit und förderten die Talente Ernst Bösch,



Walter Steiner 1970.

Markus Gähler, Stefan Zünd und natürlich Simon Ammann. Simis gegenwärtiger Trainer Martin Künzle sprang ebenfalls von der Wildhauser Mattenschanze. Paul Egloff engagierte sich erfolgreich in der Trainerausbildung. Den Stein ins Rollen hatte freilich Edwin Baur gebracht. Mitverantwortlich für den Boom waren aber auch die riesigen Erfolge Walter Steiners.

Die jungen Skispringerpioniere um Walter Steiner lernten die beiden talentierten Brüder Toni und Elio Cecchinato kennen, die für den Skiclub Riethüsli an den Start gingen. Zusammen mit Sportkameraden präparierte man im Winter Niklaus Stumps Trainingsschanze am Hinteren Schwendisee. Elio Cecchinato gab den jungen Wilden viele wertvolle Tipps und wurde zum geschätzten Jugendtrainer. Walter Steiner machte schnell Fortschritte und wechselte vom OSSV-Team in die Nationalmannschaft.

Lehre als Bildhauer und Triumphe als Profispringer

Walter Steiner sollte aber – wie in der Schweiz üblich – noch einen Beruf erlernen, ehe er sich mehrheitlich dem Springen zuwendete. Vollprofis waren damals erst die Springer aus der DDR. Steiner besuchte das neu entstandene neunte Schuljahr in Wattwil. Dort lernte er Werner Rüdisühli kennen, der auch als Sportlehrer wirkte. Diesem gelang es, die sportlichen, künstlerischen und handwerklichen Talente Steiners auf die eigentlichen Schulfächer zu übertragen. Rüdisühli überzeugte auch so manchen Jugendlichen von der Alkohol- und Nikotinabstinenz. Steiners Talente blieben auch hier nicht unentdeckt. So durfte der Wildhauser bei Johann Ulrich Steiger, Bildhauer in Flawil, eine Schnupperlehre absolvieren. Der Lehrmeister bot Steiner eine Stelle an, so dass dieser dort die Lehre im Jahre 1972 abschloss. Gleichzeitig erfolgte der Wandel vom Nachwuchs- zum Spitzensportler. Noch als Stift hatte Steiner bereits grossartige Erfolge.

Im Jahre 1972 gewann er an den Olympischen Winterspielen im japanischen Sapporo die Silbermedaille auf der Grossschanze. Geschlagen wurde er nur vom polnischen Überraschungssieger Wojciech Fortuna aus der Springerhochburg Zakopane, der nachher nie mehr an diese Leistung anknüpfen konnte. Steiner hingegen bestätigte seine Medaille und feierte Ende Saison den Gewinn der Skiflugweltmeisterschaft im ju-



An der Olympiade in Sapporo 1972 flog Walter Steiner auf den zweiten Platz.



Im selben Jahr (1972) konnte Walter Steiner in Planica die Skiflugweltmeisterschaft für sich entscheiden.

goslawischen (heute slowenischen) Planica. Die Olympischen Spiele von Sapporo waren für die Schweizer Sportlerinnen und Sportler allgemein äusserst erfolgreich verlaufen. In den alpinen Abfahrten hatten der Andermattler Bernhard Russi und die Flumserin Marie-Therese Nadig triumphiert. Die blutjunge, bis anhin kaum aufgefallene Nadig gewann auch den Riesenslalom. Auch sonst gab es viele Medaillen zu feiern, unter anderem in der Langlauf-Staffel, die Bronze holte. Mitverantwortlich für die «goldenen Spiele» von Sapporo war der damals noch junge Skisportdirektor Adolf Ogi, der frischen Wind in den Verband gebracht und für eine professionellere Einstellung gesorgt hatte. Für Ogi war es der Beginn einer steilen Karriere, die ihn bis ins Bundeshaus führte. Begonnen hatte diese ungemein erfolgreiche Saison für Walter Steiner gar nicht gut. Noch im Herbst musste sich der junge Springer einer Meniskusoperation unterziehen. Dies war die erste von insgesamt sieben Knieoperationen. Steiner war ein hochaufgeschossener, sehr dünner, eher «schwächlicher» Skispringer. Sein Körper schien nicht bereit für so riesige Belastungen. «Wundere mich heute, wie es möglich war, zwischendurch 38 internationale Skispringen zu gewinnen.»

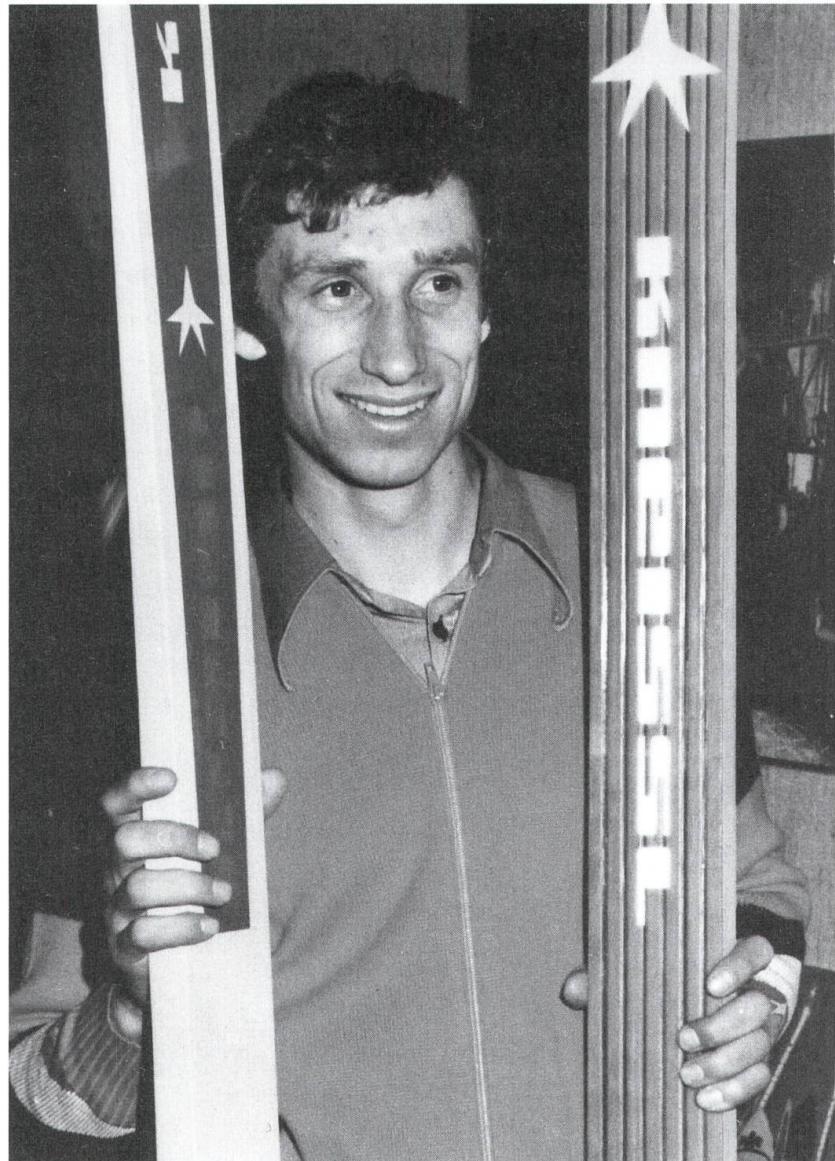
Bereits zu Beginn seiner Karriere unter Trainer Ewald Roscher arbeiteten die Skispringer auf Initiative von Skiverbandsdirektor Adolf Ogi hin mit einem Mentaltrainer zusammen,

«der uns lehrte, dass unsere Gedanken zur Handlung werden». Neben Technik in der Luft und bei der Landung (Telemark!) und einem kräftigen, gut getimten Absprung ist im Skispringen auch die mentale Stärke von grosser Bedeutung.¹ Wie anders ist es zu erklären, dass ein Seriensieger im folgenden Jahr seiner Form hinterherspringt und nicht mehr richtig reüssieren kann? Umso höher ist die Konstanz eines Springers wie Walter Steiner zu veranschlagen, der über Jahre hinweg und trotz vielen Verletzungen mit den Weltbesten mitzuhalten vermochte. Neben seiner mentalen Stärke, die im Spital noch zunahm, war auch die materialtechnische Überlegenheit Steiners ein wichtiger Grund für seine zahlreichen Siege. «Meine Überlegenheit im Materialbereich und meine teilweise revolutionierende Skisprungtechnik entstanden also grösstenteils an der Hobelbank und im Spitalbett. Das erklärt auch, weshalb ich oft nach längeren Pausen stärker auftrat.»



Obersdorf 1977: Mit der Firma Kneissl hatte Walter Steiner auch an der Weiterentwicklung der Technik gearbeitet.

Autogrammkarte von Walter Steiner 1976.



Das österreichische Team unter Trainer Paldur Preimel hatte schon früher Neuerungen im Materialbereich eingeleitet. Steiner begann, eng mit der österreichischen Firma Kneissl zusammenzuarbeiten. Für die Wintersaison 1977 entwickelte er eine neue Methode, um im Windkanal (ETH Zürich) genaue Werte für die Entwicklung modernster Springeranzüge zu erhalten. Das war auch ein Grundstein zu seinem erfolgreichsten Winter. 1980 an den Olympischen Spielen in Lake Placid sprangen 90 Prozent der Springer mit Kneissl-Ski, an deren Entwicklung Steiner massgeblich beteiligt gewesen war.

Wie Walter Steiner schreibt, waren die ersten Springerjahre seine schönste Zeit. Dies nicht nur der Erfolge wegen. Steiner sah zu jener Zeit auch noch nicht hinter die Kulissen der Sportpolitik. Zudem war ihm sein Vorbild, der Springer Hans Schmid, ein enger Freund.

Sportpolitik und Karriereende

Bald aber nahm der Wildhauser seinen Kampf gegen die «*kurzsichtige und egoistische Sportpolitik*» auf. Namentlich die unfaire Handlungsweise der kommunistischen Länder ging ihm auf die Nerven. Steiner hatte nichts gegen die erfolgreichen Athleten aus der Deutschen Demokratischen Republik (beispielsweise Deckert, Duschek, Danneberg, Aschenbach, Tuchscherer, die Brüder Glass, später Weissflog und Weisspflog), doch die propagandistische Ausschlachtung der Siege durch Funktionäre und Staat störte ihn gewaltig. In allen Sprungkommissionen belegte die DDR führende Positionen. Zudem nahmen die Springer aus Osteuropa Anabolika, wie Steiner schreibt. Ein Offizier habe nach einer Verletzungspause zu ihm gesagt: «*Walter, nimm Anabolika, es ist zwar verboten, aber es hilft dir.*» Ein anderer Funktionär habe einmal geäussert: «*Walter, ihr dürft gewinnen, wir müssen gewinnen.*»

Tatsächlich erfüllte der Sport in der DDR wie in allen kommunistischen Staaten einen wichtigen propagandistischen Zweck. Die Überlegenheit des politischen Systems sollte man am Medaillenspiegel der Olympischen Spiele erkennen. Staat und Partei, sonst stets knapp bei Kasse, setzten erkleckliche Mittel ein, um Sportlerinnen und Sportler zu Höchstleistungen anzureiben. Modernste wissenschaftliche, mitunter brutale Trainingsmethoden, gezielte Förderung von Kindesbeinen an, der Ausbau von Sporthochschulen, aber auch Doping² wurden systematisch eingesetzt. Für den Erfolg schien jedes Mittel recht. Die besten Sportler genossen Privilegien, durften reisen, besassen eine geräumige Wohnung sowie ein Auto. Reich wurden jedoch auch die besten Athleten nicht, und viele blieben auf der Strecke, denn der Konkurrenzkampf war erbarmungslos. Innerhalb des Systems kam den Athletinnen und Athleten eine Vorbildfunktion zu.³ Im Zeitalter des Kalten Kriegs beteiligte sich indessen auch der Westen am Kampf um Medaillen. Namentlich die USA, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland wollten nicht zurückstehen und setzten Erfolge ebenso medienwirksam um wie ihre Rivalen aus Osteuropa und China.⁴ Für einen Eklat sorgte im Jahre 1988 Steiners damaliger Konkurrent Hans Georg Aschenbach, der in die BRD geflohen war und dort als Arzt die DDR des systematischen Dopinggebrauchs bezichtigte. Aschenbach ist heute Orthopädiearzt in Freiburg im Breisgau und kümmerte sich schon erfolgreich um Walter Steiners Knie.

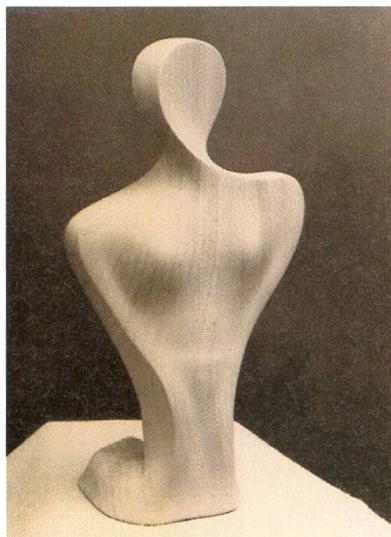
Mit Ärzten hatte Walter Steiner oft zu tun. Im ersten Schneetraining für die Wintersaison 1974/75 in Gstaad stürzte Wal-

ter Steiner kopfüber. Er überlebte den schweren Sturz nur mit Glück, riss sich aber ein Band am Knöchel und musste operiert werden. Erst Ende Saison war er wieder bereit. In der langen Zwangspause erhielt er viele Briefe mit Aufforderungen, doch endlich aufzuhören, er stehe nur jungen Talenten vor der Sonne. Doch 1977 kam Steiner so stark zurück wie nie zuvor. In einer einzigen Saison feierte er 13 Siege, unter anderem zum zweiten Mal die Skiflugweltmeisterschaft. Doch erneut warf ihn eine schwere Verletzung, erlitten beim Fußballspiel, weit zurück. «*Bei der fälligen Operation stellte man fest, dass ich kein vorderes Kreuzband am Knie hatte.*» An der WM auf seiner Lieblings-schanze in Lahti stimmte gar nichts mehr. Der Anzug war eine Katastrophe, dazu kamen die Kniebeschwerden. Beim nächsten Training am Holmenkollen in Oslo riss auch noch der andere Meniskus. Diese schlimme Verletzung beendete die sportliche Karriere Walter Steiners abrupt.

Trainer Ewald Roscher hatte inzwischen zum deutschen Team gewechselt. Steiner sollte ihm als Servicemann behilflich sein. Danach arbeitete Steiner zwei Jahre lang für den Schweizer Verband, unter erschwerten Bedingungen, wie er schreibt. Es folgte eine Anstellung als Klubtrainer in Steamboat Springs, Colorado, wo er mit seinem Team einige Erfolge feierte und die dortigen Schanzen gekonnt umbaute. Einige seiner Zöglinge errangen später schöne Siege. Tod Lodwick beispielsweise ist einer der besten Nordischen Kombinierer der Gegenwart.

Neue Heimat Schweden

Walter Steiner war nach vier Jahren in den USA fest entschlossen, dem Sport den Rücken zu kehren. Skandinavien hatte es ihm angetan. Dort lernte er auch die in Gesundheitszentren praktizierte Lebensweise kennen und schätzen. Im Jahre 1990 erhielt er in Schweden die Aufenthaltsbewilligung als Experte für die kommenden nordischen Weltmeisterschaften. Steiner arbeitete aber mehrheitlich im Gesundheitszentrum ausserhalb Faluns. Zusammen mit seiner späteren Frau renovierte er nebenbei zwei eigene Häuser. Hohe Steuern auf die eher alternativen Gesundheitszentren zwangen den Toggenburger nach der Ski-WM 1993 zum Neuanfang. Er gab Schnitzkurse und amtete auch als Werklehrer an einer Schule. Ein Architekt wurde auf ihn aufmerksam und empfahl ihn der Stadt Falun, bei der er einen vielseitigen Arbeitsplatz antrat. Erst hatte er die Aufgabe, sämtliche kulturhistorisch wichtigen Grabstätten zu erfassen und zu inventarisieren. Danach restaurierte er zusammen mit einem



Holzskulpturen von
Walter Steiner.



Schmied die kulturhistorisch wertvollen Gittergräber. Zurzeit ist er mit dem Unterhalt der weitverstreuten Gebäude der kirchlichen Gemeinschaften Faluns beschäftigt.

Seit 2008 ist Walter Steiner wieder Single. Er widmet sich seinen zahlreichen Hobbys: Fischen, Pilzen, Radfahren, Rollskilaufen und im Winter vor allem Langlaufen. In diesem Sport gelangen ihm erneut bemerkenswerte Siege. So wurde er 2011 zum vierten Male schwedischer Meister im Skating. Walter Steiner schätzt die Natur in Schweden und die skandinavische Lebensweise. Noch im Toggenburg wohnend, hatte er dort den Verein «Lebenswertes oberstes Toggenburg» mitbegründet. Er meint, dass aufgrund der höheren Bevölkerungsdichte die Umweltbelastungen in der Schweiz deutlicher sichtbar seien als in Skandinavien. Zudem stören ihn in der Schweiz die Folgen einer allzu freiheitlichen Gesinnung sowie der Hang, alles zu kommerzialisieren. Das hatte ihn bereits in den Vereinigten Staaten gewaltig

Walter Steiner kümmert sich um den Unterhalt der Gebäude der kirchlichen Gemeinschaften im schwedischen Falun. Zudem gab er sein Wissen als Bildhauer in Schnitzkursen weiter.



Im schwedischen Winter betreibt Walter Steiner vor allem Langlauf.

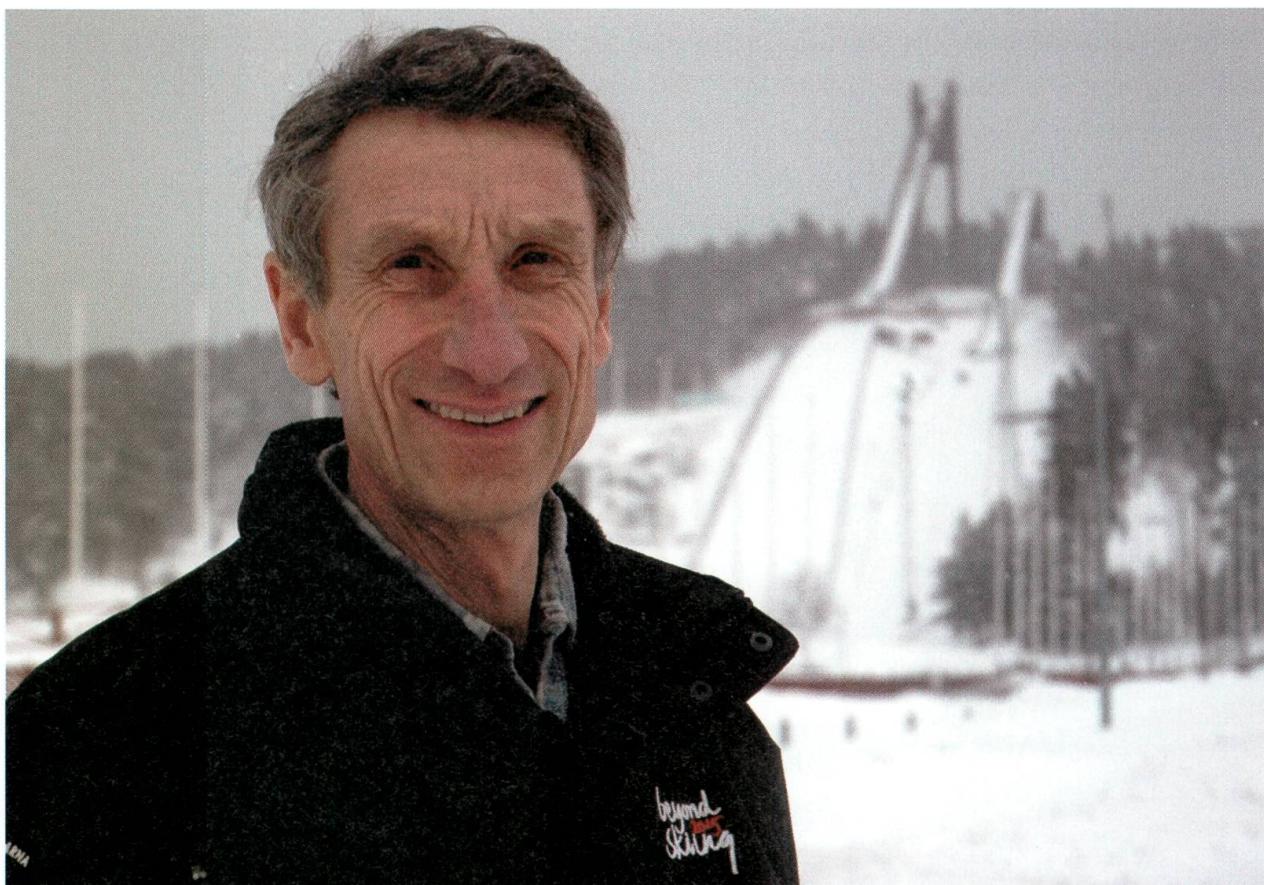
geärgert. Dies führe weg von alten, ehrbaren Traditionen. Er komme gerne ins Toggenburg zurück, freue sich aber auch stets, wieder in seine neue Heimat Dalarna zurückzukehren.

International bekannt wurde Steiner nicht nur dank seinen sportlichen Triumphen. Er wagte es auch, die Funktionäre direkt anzugreifen. Für Springer seiner Klasse waren die Schanzenränder zu eng und somit gefährlich. Steiner wehrte sich dagegen und trat für verbesserte Anlagen an. Seinen Wünschen wurde jedoch erst viele Jahre später Gehör geschenkt.

«Der Vogelmensch»: Zusammenarbeit mit dem Regisseur Werner Herzog

Im Jahre 1973 entschloss sich der berühmte bayrische Regisseur Werner Herzog, ein Porträt Walter Steiners abzudrehen. Herzog war zuvor vor allem durch Filme mit dem kontroversen Schauspieler Klaus Kinski berühmt geworden. 1973 lief der Kassenschlager «Aguirre, der Zorn Gottes», zehn Jahre später das Meisterwerk «Fitzcarraldo». Im Jahre 1974 war Herzogs Porträt Steiners fertig: «Die grosse Ekstase des Bildschnitzers Steiner». Im Mittelpunkt steht der Skispringer Walter Steiner, den es zu immer weiteren Sprüngen antreibt, denn er will flie-

Noch immer fühlt sich Walter Steiner dem Skisprung-Sport verbunden.



Walter Steiner – eine Chronik

- 1967 Ostschweizer-Meister im Skispringen in Appenzell. JO-Meister im Skispringen und im Riesenslalom in Schwanden (GL).
- 1968 Ostschweizer-Meister im Skispringen. 2. Rang Chäserrugg-Abfahrtsrennen in Unterwasser (hinter Ernst Good Silbermedaillengewinner im Riesenslalom, Olympische Spiele in Innsbruck 1976).
- 1969 Teilnahme an den Vor-Weltmeisterschaften in der Hohen Tatra. Teilnahme an den Europa-Junioren-Meisterschaften. Ostschweizer-Meister in Linthal.
- 1970 Schweizer Rekord im Skifliegen in Oberstdorf (139 m). 3. Rang Holmenkollen in Oslo.
1. Rang Weihnachtsspringen in St.Moritz.
- 1971 3. Rang Schweizer Springerwoche (SSV-Tournee). 1. Rang Internationales Springen in Murau.
- 1972 Operation am Meniskus im November 1971. 2. Rang Olympische Spiele in Sapporo (grosse Schanze). 1. Skiflugweltmeister in Planica. 3. Rang inoffizieller Gesamtwelt-Cup im Ski-Springen.
- 1973 1. Rang Kongsberg-Cup in Norwegen. 2. Rang Skiflugweltmeisterschaften in Oberstdorf (zweimal über der Weltrekordmarke gestürzt). 2. Rang Tatra-Pokal. 1. und 2. Rang an den Vor-Weltmeisterschaften in Falun (Schweden). 1. Rang in Lahti (grosse Schanze).
- 1974 1. Rang Skiflugwoche in Planica (Weltrekord 169 m egalisiert). 2. Rang Intersport-Tournee (Deutschland-Österreich-Tournee). 1. Rang in Garmisch-Partenkirchen (Deutschland-Österreich-Tournee) 1. Rang Holmenkollen in Oslo 1. Rang in Sapporo. 4. Rang Weltmeisterschaften in Falun (kleine Schanze). 1. Rang (zweimal) Hochkönigs-Pokal in Österreich. 2. Rang beim inoffiziellen Gesamtwelt-Cup im Ski-Springen.
- 1975 Materialkrieg. Sprunggelenk-Operation im November 1974. Trainingsbeginn Mitte Februar 1975.
1. und 2. Rang in Lahti (Finnland). 5. Rang Skiflug-Weltmeisterschaften in Kulm (Österreich).
1. Rang Mattenspringen in Frenstadt, Tschechoslowakei (Weltrekord auf Mattenschanze). 1. Rang Tatra-Pokal
- 1976 Zweite Fussgelenkoperation im Sommer 1975. Materialkrieg. 7. Rang Intersport-Tournee (Deutschland-Österreich-Tournee). 9. Rang Olympische Spiele in Innsbruck (kleine und grosse Schanze).
1. Rang Norwegen-Tournee. 1. Rang am Feldberg (Deutschland). 1. Rang Skui (Norwegen).
- 1977 1. Rang Schweizer Springer-Tournee (mit drei von vier möglichen Siegen). Schweizer Meister.
2. Rang Intersport-Tournee (Deutschland-Österreich-Tournee). 1. Rang in Bischofshofen (Deutschland-Österreich-Tournee). Skiflugweltmeister in Vikersund (Norwegen). 1. und 2. Rang Vor-Weltmeisterschaften in Lahti (Finnland). Erfolgsreichster Springer der Saison mit 13 bedeutenden Siegen. 2. Rang beim inoffiziellen Gesamtwelt-Cup im Ski-Springen.
- 1978 Kreuzbandriss und Meniskus im Oktober 1977 (Operation). 2. Rang in Bischofshofen (Deutschland-Österreich-Springer-Tournee). Zwischen Deutsch-Österreich-Springer-Tournee und WM Lahti nur noch Teilnahme an den Schweizer Meisterschaften. Schweizer Meister. 10. Rang Weltmeisterschaften in Lahti (grosse Schanze). 5. Rang Skifliegen in Kulm (Österreich). 1. Rang Fluberg (Norwegen).

Walter Steiner hat 38 internationale Siege, 66 Podestplätze, 10 Schanzenrekorde, Weltrekord egalisiert mit 169 m im Jahr 1974 und drei Flüge weit über der Weltrekordmarke (gestürzt) erreicht.

gen! Extreme Zeitlupen verdeutlichen die Gefahr, aber auch die Leichtigkeit des Skispringens. Im Interview spricht Steiner über sein Leben, seine Hoffnungen und Ängste. Werner Herzog zeigt in diesem Film eine ganz menschliche Seite – die eines Fans, der sein sportliches Idol in höchstem Masse bewundert. Der Film, seine weiten Flüge und seine hagere Statur trugen Walter Steiner den Übernamen «Der Vogelmensch» ein.

Beim gegenwärtigen Hype um den vierfachen Olympiasieger Simon Ammann wird gerne vergessen, dass das Toggenburg schon früher eine ganze Reihe von Ausnahmespringern kannte. Der erfolgreichste von ihnen war zweifellos der Lisighauser Walter Steiner, mehrfacher Skiflugweltmeister und Silbermedaillengewinner an Olympischen Spielen von Sapporo 1972.

Walter Steiner scheint ein glücklicher Mensch zu sein. Er hat eine schöne Stelle in Falun inne, geniesst die Natur in Schweden und kann trotz seinen vielen schwerwiegenden Verletzungen noch viel Sport treiben. Zudem blickt er auf eine sehr erfolgreiche Zeit als Sportler zurück. Es ist anzunehmen, dass ihm der Olympiaanzug von 1972 auch noch in zehn Jahren sitzen wird.

Der Autor konnte für diese Ausführungen auf einen schriftlichen Lebensbericht von Walter Steiner zurückgreifen.

Anmerkungen

- 1 Meines Wissens fehlt eine moderne sportgeschichtliche Abhandlung über den Skisprungsport, dies trotz der Popularität, die er in Norwegen, Finnland, Deutschland, Österreich und auch in der Schweiz allenthalben geniesst. Vgl. etwa Brunner, Marcel. Die besten Skispringer der Welt. München 2003; Theiner, Egon. Enzyklopädie des Skispringens. Berlin 2004.
- 2 Zum Doping vgl. beispielsweise Thieme, Detlef und Peter Hemmersbach (Hg.). Doping in Sports. Berlin 2010; Spitzer, Giselher (Hg.). Doping and Doping Control in Europe. Performance Enhancing Drugs, Elite Sports and Leisure Time Sport in Denmark, Great Britain, East and West Germany, Poland, France, Italy. Aachen 2006. Historisch zur Schweiz vgl. Krizanek, Milan. Die geplatzte «Doping-Beule». Die ersten Dopingskandale und das erste Dopingreglement der Schweiz (1959–1963). Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2009.
- 3 Vgl. beispielsweise Schmid, Britta. Sport in der bildenden Kunst der DDR. Taunusstein 2006; Weise, Klaus. Sport und Sportpolitik in der DDR zwischen Anspruch und Realität. Berlin 2006; Buss, Wolfgang (Hg.). Der Sport in der SBZ und frühen DDR. Genese – Strukturen – Bedingungen. Schorndorf 2001; Rolle und Bedeutung der Ideologie, integrativer Faktoren und disziplinierender Praktiken in Staat und Gesellschaft der DDR. Baden-Baden 1995.
- 4 Vgl. Balbier, Uta Andrea. Kalter Krieg auf der Aschenbahn. Der deutsch-deutsche Sport 1950–1972. Eine politische Geschichte. Paderborn 2007; Wagg, Stephen und David L. Andrews (Hg.). East Plays West. Sport and the Cold War. Abingdon 2007.